



Ethik

in der modernen „Milchproduktion“

Wenn sich die Diskussion um Milch dreht, steht dabei üblicherweise die Gesundheit des Menschen im Vordergrund. Das Wohlergehen der Milchproduzenten – in diesem Falle der Kühe – wird selten in die Argumentation einbezogen. Wie der Alltag moderner Milchkühe aussieht, erfahren Sie heute. Er gleicht einem Alptraum. Dabei müsste jedem klar sein, dass nur glückliche Kühe qualitativ hochwertige Milch geben können. Aber: Wozu sollten wir Menschen Kühe überhaupt glücklich machen wollen, wozu sollten wir sie überhaupt züchten wollen (jährlich und weltweit millionenfach), warum riesige Ställe für sie bauen, warum Melkmaschinen neuester Technologie entwerfen, warum immer bessere Fertigfutmischungen kreieren, wenn wir – spätestens nach Teil 1 und 2 der Depeschen-Milchserie – wissen, dass Kuhmilch nur für Kälber interessant ist, für uns Menschen und – wie Depesche 12/2006 bereits zeigte – für den gesamten Planeten aber eine gesundheitliche Belastung darstellt?

Nach Depesche 05 und 10/2007 ist klar: Kuhmilch – und zwar direkt aus dem Euter getrunken – ist für das Kalb das bestmögliche Lebensmittel. Für den Organismus des Menschen stellt diese Milch eine Belastung dar, was sich – je nach Empfindlichkeit des jeweiligen Menschen – entweder sofort nach dem Verzehr in Form von Allergien oder Magen-Darm-Erkrankungen äußert oder erst nach vielen Jahren in Form der bekannten Zivilisationskrankheiten (inkl. Osteoporose), bei deren Entstehung Milchprodukte maßgeblich beteiligt sind.

Der Grad der Schädlichkeit hängt stark von der Milchqualität ab. Je naturbelassener Milch verzehrt wird, umso verträglicher im Sinne von „weniger schädlich“ ist sie. Naturbelassene Milch ist heutzutage eine Rarität. Milch

wird nach dem Melkvorgang in den vom Verbraucher (und der weiterverarbeitenden Lebensmittelindustrie) gewünschten Zustand gebracht: Sie soll wochenlang haltbar sein, frei von Krankheitserregern, von gleichmäßiger Konsistenz und, was den Fettgehalt betrifft, so soll für jeden Geschmack etwas dabei sein: fettreich, fettarm oder fast fettfrei.

Die dazu nötigen Technologien machen aus der ursprünglich nährhaften und lebensvermittelnden Muttermilch für Kälber eine von Menschen zwar begehrte, jedoch vitaminarme Flüssigkonserve mit denaturierten Eiweißen, ranzigen Fetten und chemischen Rückständen (aus Medikamenten, Desinfektionsmitteln, pestizidverseuchtem bzw. anderweitig angereichertem Futter). Soweit die ersten beide Teile der Milchserie (05 und 10/2007).

Kühe sind Milchmaschinen

In Milchproduktionsanlagen (früher: Kuhstall) dreht sich alles, wie in anderen Unternehmen auch, um Wirtschaftlichkeit und Gewinnmaximierung. Die Geschäftsführung muss sich mit „unangepasster Nährstoffversorgung, mit Faktorenkrankheiten* (Euter- und Klauenkrankheiten, Verdauungs- und Fruchtbarkeits-

***Faktorenkrankheiten:** Gruppe von Krankheiten, z.B. beim Kalb, die durch äußere Faktoren wie Klima, Fütterung, Hygiene usw. hervorgerufen werden und den Organismus des Tieres schwächen, so dass Mikroorganismen, die bei einem gesunden und kräftigen Tier nicht schädlich sind, plötzlich eine Krankheit hervorrufen, weil das Tier selbst sich nicht mehr aus eigener Kraft wehren kann. Der englische Begriff dafür lautet „crowding disease“ und ist wesentlich aufschlussreicher, gibt er doch einen Hinweis auf die eigentliche Ursache: das Crowding, also das Zusammenpferchen Hunderter Tiere auf engstem Raum.

störungen), hohen Remontierungsraten* und dem Management des Wirtschaftsdüngers" (im Falle des betriebseigenen Futteranbaus) herumschlagen. In der biologischen Milchviehhaltung macht man sich außerdem Gedanken über sog. „ethologisch* bedenkliche Verfahrensgestaltungen“. „Ethologisch“ hat leider nichts mit „ethisch“* zu tun, sondern bezeichnet hier lediglich die negativen Folgen (auf Milchleistung und Milchqualität) einer Kuhhaltung, wenn die natürlichen Instinkte der Kuh ignoriert und ihre Bedürfnisse nicht befriedigt werden, wie das z. B. in der mutterlosen Kälberaufzucht der Fall ist.^(a)

Auch dieser Punkt wird also hauptsächlich im Hinblick auf eine höhere Produktivität und reinere Produktqualität näher in Augenschein genommen. Nichts lässt darauf schließen, dass der Mittelpunkt des Geschehens ein *Lebewesen* ist. Ein Lebewesen mit körperlichen und seelischen *Empfindungen* sowie individuellen *Bedürfnissen* z.B.: körperliche Bewegung, in der Sonne auf einer Wiese liegen, sich an einem Baumstamm reiben, in einem See baden, sich paaren, ein Kalb aufziehen und sicher vieles mehr, von dem wir Menschen keine Ahnung haben. Da sich diese Bedürfnisse nicht mit der Geschäftstüchtigkeit und Milchkonsumfreude des Menschen vereinbaren lassen, muss die Kuh (und mit ihr alle anderen Nutztiere wie Schweine, Hühner,



Fotos: www.soylent-network.de

Emchen (links) ist wenige Wochen alt. Sie war einst Nummer 39712. Aus Emchen soll eine Milchkuh werden, weshalb sie einen richtigen Namen bekam. 39692 und 39693 (rechts) bekamen keine Namen. Es wurde beschlossen, dass aus ihnen Rindfleisch gemacht wird. Deshalb werden sie gemästet. Die Hörner hat man ihnen abgesägt, weil sie sich in der Enge des Stalles sonst gegenseitig aufgespießt hätten. Man wird auch Emchen die Hörner absägen. Weder für Emchen noch für 39692 oder für 39693 gab es je eine Wahl. Ihr Schicksal war in dem Moment besiegelt, als sie in der Gestalt von Kühen geboren wurden. Kühe werden vom Menschen als „Nutztiere“ bezeichnet. Wäre Emchen als Katze zur Welt gekommen, dann hätte für sie vieles ganz anders ausgesehen. Katzen sind nämlich „Heimtiere“. Man isst sie nicht. Man verhätschelt sie und füttert sie mit billigem Nutztiermehl aus teuren hübschen Dosen. „Nutztiere“ wie Emchen jedoch werden vom Tierschutz nicht „aus schlechter Haltung“ befreit und man sucht für sie auch kein „neues besseres Heim“ in einer Sendung namens „Kühe suchen ein Zuhause“.

Schafe, etc.) auf ein erfülltes, zufriedenes und schmerzfreies Leben verzichten. Eine Gegenleistung für diesen nicht gerade geringfügigen Verzicht erhält sie nicht ansatzweise, nicht einmal in Form von Dankbarkeit. Das ist deshalb so, weil die Kuh vom Menschen nicht mehr als Mitbewesen erkannt wird, sondern als reine *Produktionseinheit*, als eine etwas problematische und dringend verbesserungsbedürftige Milchmaschine.

Folglich wird nicht nur permanent mit der Zusammensetzung des Maschinentreibstoffes (Futter, Mineralstoffmischungen) experimentiert, mit der Milchmaschinenumgebung (höchstmögliche Automatisierung der Stall Einrichtung, großzügiger Einsatz chemischer Mittel zur Desinfektion in den Ställen) und mit den „technischen Hilfsstoffen“ (Medikamente, Hormone), sondern auch mit der „Herstellung“ der Maschine selbst. Einst vermehrte sie sich ohne Hilfe von außen, jetzt muss der gesamte Fortpflanzungsprozess der vollständigen Kontrolle des Menschen unter-

liegen. In diesen Bereich gehören die Zucht spezieller Milchkuhrassen, die Samengewinnung zur nachfolgenden künstlichen Befruchtung, die Embryonenkonservierung sowie der Embryonentransfer in andere „Muttermaschinen“. Neuerdings im Kommen ist das Klonen. Obwohl in den Laboratorien diesbezügliche Versuche seit längerer Zeit auf Hochtouren laufen, ist diese Art der Vermehrung offenbar noch nicht rentabel genug.^(b)

Ohne Kalb keine Milch!

Im Euter der Kuh bildet sich nicht deshalb Milch, weil die Menschheit glaubt, sich teilweise wie ein Kalb ernähren zu müssen und deshalb die Milch einer Kuh trinken will. Kuhmilch ist Muttermilch, die erst nach der Geburt eines Kalbes ins Euter „einschießt“, genauso wie eine Menschenmutter nur deshalb Milch in ihrer Brust hat, weil sie kürzlich ein Baby geboren hat und nun dieses zahnlose Wesen ernähren will. *Eine Kuh muss also ein Kalb zur Welt bringen – erst dann produziert sie aus hormo-*

* **Remontierung:** Den Bestand der Tiere mit Jungtieren auffüllen, weil viele der älteren Tiere „es nicht mehr bringen“, sprich in ihrer Milchleistung oder Fruchtbarkeit nachlassen. Zu franz. monter: hinaufsteigen, aufbauen, einrichten. Die Vorsilbe „re-“ bedeutet „etwas erneut tun“.

* **Ethologie:** Wissenschaft vom Verhalten der Tiere.

Ethik: Lehre vom charakterlichen Verhalten oder Sittenlehre, **ethisch:** sittlich. Zu griech. **Ethos:** charakterlich-sittliche Gesamthaltung

nellen Gründen Milch in ihrem Euter. Weiterhin muss sie in jedem Folgejahr ein weiteres Kalb zur Welt bringen, sonst würde ihr Milchstrom versiegen. Es geht deshalb nicht nur um die moderne Haltung der Milchkühe, sondern auch um das Schicksal ihrer Kinder, der Mastkälber. Da ohne Milchkonsum nicht annähernd so viele Kälber vorhanden wären, ist zwischen Milch- und Fleischproduktion kaum eine Trennung mehr möglich.

Jährlicher Überschuss: Fünf Millionen Kälber^(c)

Fünf Millionen^(c) deutsche Milchkühe müssen jährlich Kälber gebären. In anderen Worten: Fünf Millionen Kälbchen erblicken allein in Deutschland nur deshalb das Licht der Welt, weil Menschen die Kuh-Muttermilch, die eigentlich für die Kälber da ist, trinken und verarbeiten möchten. Da diese Kälber nur als „Startschuss“ für die Milchproduktion ihrer Mütter dienen, hat man nicht für alle Verwendung.

Ein Teil der weiblichen Kälber wird zur nächsten Milchkuhgeneration aufgezogen (ohne Mutter). Ein weiterer Teil wird in die Mastabteilung versetzt – weißes Kalbfleisch soll aus ihnen werden. Generell jedoch sind reine Milchkuhkälber bei der Rind- und Kalbfleischindustrie nicht gerne gesehen. Denn: Milchkuhkälber entstammen für gewöhnlich einer Milchkuh-Zuchtlinie. Das heißt, sie wurden dafür gezüchtet, jährlich 6 bis 12 Tonnen Milch zu produzieren. Für die „Produktion“ von Rindfleisch hingegen gibt es ganz andere, spezielle Rassen, nämlich sog. „Fleischrinder“. Sie zeichnen sich durch eine massive Fleischbildung und sog. marmoriertes Fleisch aus (ganz fein mit Fettstreifen durchzogenes Fleisch) und lassen sich sehr schnell auf ihr Schlachtgewicht bringen.

Was geschieht mit den überzähligen Milchkuhkälbern? Für diejenigen, die sich weder zur Milchkuh noch zur Mast eignen, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder sie werden gleich nach der Geburt getötet, verbrannt und (u.a.) zu Fleischmehl verarbeitet – dieses ist spottbillig, wird von Heimtierfutterherstellern aufgekauft, mit Abfällen aller Art gemischt, hübsch verpackt und schließlich zu stolzen Preisen an fürsorgliche Hunde- und Katzenbesitzer verkauft.

Die zweite Möglichkeit ist, die Kälber kurz nach der Geburt in LKWs über- und untereinander zu stapeln (lebend) und mit ihnen eine mehrtägige Reise nach Südeuropa oder Holland zu unternehmen. In manchen EU-Ländern (z.B. Spanien) gibt es Subventionen (sog. „Herodesprämie“^(d)) für überzählige Rinder, die unverzüglich nach der Geburt (bis zu einem Alter von drei Wochen) getötet werden.^(d)

Allerdings gibt es – natürlich! – mittlerweile eine ganz neue Zuchtlinie, die sog. „Doppelnutzungsrinder“. Sie werden *sowohl* auf eine hohe Milchleistung *als auch* auf einen hohen Fleischertrag gezüchtet. Diese Tiere können sowohl als Milchmaschinen wie auch als lohnenswerte Masttiere eingesetzt werden.^(e)

In Deutschland produziertes Rindfleisch stammt zu 47 % aus der Milchkuhhaltung. Oft ist diese Tatsache nicht einmal den sog. Lacto-Vegetariern bewusst, also denjenigen Menschen, die zwar kein Fleisch, aber dennoch Milchprodukte verzehren. Deren Annahme, dass der Konsum von Milch und Milchprodukten *ohne* die Ausnutzung und Tötung von Lebewesen auskäme, ist falsch.^(f)

Künstliche Befruchtung

Der sog. „Natarsprung“, womit der „Sprung“ des Bullen auf den Hinterleib der Kuh gemeint ist, wird nicht einmal mehr in kleinsten Ställen praktiziert. Auf einen feurigen Stier wartet die Kuh also vergebens. Künstliche Befruchtung ist angesagt. Ist der Kuhbesitzer „Eigenbestandsbesamer“, dann heißt das, er besamt seine Kühe selbst – natürlich mit dem Samen eines Bullen.

Andernfalls betraut er den Tierarzt oder seinen Besamungstechniker mit dieser Aufgabe. Das Sperma stammt von einigen wenigen Bullen – den Vätern von zig Millionen Milchkühen bzw. Fleischrindern. Das Sperma entnimmt man dem Bullen mit Hilfe einer Kunst-Kuhscheide und lagert es in einer sog. Besamungsstation. Der Kuhbesitzer sucht sich dann aus dem Katalog (z. B.

Ausschnitt aus dem Katalog eines
Bullen-Sperma-Versenders

POLLED HOLSTEIN VERERBER



HICKORYMEA OSWALD 10.505618

Lebensnr.:	USA 129008769
Rasse:	Holstein
Geb.Dat.:	29-11-1999
aAa-Code:	516
Kappa-Cas.:	AA
Kuhfam.:	Ossie P EX 91
Züchter:	E. Johnson, PA USA

Super Nutzungsdauer & Zellzahlzuchtwert

Erfolgreiche Kuhfamilie

Allround-Vererber



Oswald P 1260 (Tochter)

von der Firma G... Genetik GmbH mit der vielsagenden E-Mail-Adresse „g...@horn-los.de“ den Samen desjenigen Bullen aus, der ihm als Vater seiner nächsten Milchkuhgeneration am meisten zusagt. Dabei wird er auf Eigenschaften wie „super Nutzungsdauer“, „Hornlosigkeit“^(g) oder Maschinentauglichkeit (= leicht zu melken, weil der Euterschließmuskel schlecht funktioniert – was als Vorteil angesehen wird^(h)) aufmerksam gemacht.

Mit „Super Nutzungsdauer“ ist gemeint, dass die Nachkommen solcher Bullen viele Jahre ausgenutzt werden können, bevor sie unter dem Druck leistungssteigernder Medikamente von sog. Hochleistungsfutter in Kombination mit hochgradigem Stress aufgrund permanenter Gefangenschaft in engen Stallungen vorzeitig zusammenbrechen.

Trennung von Mutter und Kind

In vielen Betrieben werden die Kälber (noch) in sog. „Abkalboxen“ geboren, wo sie sich allein mit der Mutter befinden. Es ist allgemein bekannt, dass Kälber unbedingt die sog. Biestmilch (erste Kuhmilch nach dem Kalben) trinken müssen, um auf diese Weise mit den ersten und lebenswichtigen Antikörpern ihrer Mutter ausgestattet zu werden. Andernfalls sterben die Kälber nach wenigen Tagen.

„Experten“ berichten im Internet (combimilk.de), dass: „Kälber in dieser Box aus eigenem Antrieb nicht ausreichend Biestmilch von ihrer Mutter zu sich nehmen. Daher sollten die Kälber sofort nach der Geburt in eine Einzelbox verbracht und dort frühzeitig mit Biestmilch versorgt werden. Eine optimale Biestmilchversorgung ist die kostengünstigste Möglichkeit, Kälber vor Krankheiten zu schützen.“

Bitte beachten Sie, dass den Tieren im Bereich der kommerziellen Tierhaltung nie das kleinste Zugeständnis gemacht wird. Wenn bisher die Mutter und ihr Neugeborenes nach der Geburt einige Stunden zusammen verbringen durften (auf manchen Biohöfen drei Tage), so geschah dies ausschließlich aus Kostengründen und nicht etwa aus Gutherzigkeit, dachte man doch, das Kalb müsse sterben, wenn es keine Biestmilch bekäme. Jetzt werden Mutter und Kalb *unmittelbar nach der Geburt* auseinander gerissen, weil man der Natur nicht über den Weg traut und die Nahrungsaufnahme des Kalbes lieber von Anfang an messen und beaufsichtigen möchte – wiederum aus Kostengründen.

Könnte es sein, dass Kälber in letzter Zeit einfach deshalb aus eigenem Antrieb nicht mehr genügend Biestmilch trinken, weil ihr Werdegang – Haltung, künstliche Ernährung und Ausbeutung der Mutter, künstliche Befruchtung, etc. – derart widernatürlich ist, dass nur als ein schwaches Kalb das Ergebnis sein *kann*?

Wie dem auch sei, in den Fabrikhallen, die sich heute Milchproduktionsanlagen nennen (früher als Stall bezeichnet), herrscht nach der Trennung von Kuh und Kalb ein Riesengeschrei. Ein Kuhhalter erzählte mir, die Rufe der Kuh nach ihrem Kind und jene des Kindes nach der Mutter seien ohrenbetäubend – tagelang! Rufe, die ungehört verhallen. Jedes Jahr diesselbe Tragödie – fünf-millionenfach in Deutschland (weltweit milliardenfach!), jedes Jahr dasselbe Leid – verursacht durch die gewohnheitsmäßige Gaumenfreude jedes Milch-, Pudding-, Eis-, Käse- und Capuccinofreundes. *Dabei benötigen wir Milchprodukte gar nicht. Wir würden ohne sie nicht aussterben. Im Gegenteil. Wir wären ohne ihren Verzehr allesamt gesünder.*



Einem Zuchtbullen wird Sperma mittels einer Kunst-Kuhscheide entnommen.

Das Ignorieren der Hilfeschreie

In Erwin Kesslers Buch „Tierfabriken in der Schweiz“ (Onlineausgabe auf www.vgt.ch/buecher/index.htm) liest man: „Es wäre zu einfach, die ganze Verantwortung an diejenigen zu delegieren, welche ein direktes wirtschaftliches Interesse am bestehenden System haben (Züchter, Mäster, Tierärzte, Inspektoren, Beamte, landwirtschaftliche Berater, Stallbau-, Futtermittel-, Chemie- und Fleischfirmen). Ich glaube nicht, dass sie grundsätzlich schlechtere Menschen oder gar Sadisten sind. Ich habe viele von ihnen als freundliche und pflichtbewusste BürgerInnen kennen gelernt – jedoch: mit einer fast unheimlichen Blind- und Taubheit für den Hilfeschrei der ihnen anvertrauten Wesen. Es ist bedenklich, wie total der Verdrängungsmechanismus den gesunden Menschenverstand ausblenden kann, wenn unsere eigenen Interessen auf dem Spiel stehen.“

Das Bio-Milch-Problem

Im Bio-Sektor gibt es folgendes Problem: Um der permanent steigenden Nachfrage nach Bio-Milch gerecht zu werden, gibt es natürlich auch immer mehr Bio-Kälber. Da aber nicht annähernd so viel Bio-Kalbfleisch wie Bio-Milch verlangt wird, haben Bio-Bauern viel zu viele Bio-Kälber. Meistens werden diese „überflüssigen“ Bio-Kuhkinder deshalb im Alter von wenigen Tagen an konventionelle Mastbetriebe verkauft, wo ihnen das bereits erwähnte Schicksal konventioneller Kälber winkt⁽ⁱ⁾:

Kälberschicksale

Oft werden sie in Verschlge gezwängt, die so klein sind, dass sie sich noch nicht einmal umdrehen können (siehe Bilder rechts). Dort verbringen sie die nächsten Wochen in Einzelhaft.^[1] Hatten Sie jemals ein Heimtier im Babyalter? Einen Welpen, ein junges Kätzchen, ein Kaninchen? Oder schauen Sie sich Menschenkinder an! Kann man junge Tiere oder Menschenkinder in Käfige sperren, in denen sie sich kaum bewegen können? Nein, das geht nicht, nicht einmal für wenige Stunden, weil junge Tiere und Kinder eine nicht zu bremsende Bewegungs- und Spielfreude an den Tag legen. Wenn Sie Ihr Kind oder Ihr Heimtierbaby dennoch in einen der Klbermastboxen ähnlichen Verschlag einsperren, sein Weinen, Schreien und Klopfen konsequent ignorieren, dann haben Sie aus ihm binnen weniger Tage ein verstrtes, krankes Häuflein Elend gemacht. Hüten Sie sich in diesem Falle vor aufmerksamen Mitbürgern, da diese Sie u. U. anzeigen werden.

Bei Kälbern ist das aber etwas anderes, denn sie wurden nicht als „Heimtier“ geboren, sondern als „Nutztier“. Das große Pech aller Kühe, Schweine, Hühner etc. Niemand will an einem Mastkalb, einem Schwein oder einem Huhn jahrelang Freude haben, wie das bei Hunden, Katzen etc. der Fall ist. Deshalb kümmert es *niemanden*, wenn Kälber im Laufe ihrer Mastzeit, die gleichzeitig ihrer Lebenszeit entspricht, zu verstörten, kranken Wesen werden. Keiner legt Wert auf seelisch stabile Nutztiere, da Nutztiere entweder bereits im Kindes- oder (im Falle der Mutterkuh) spätestens im Teenageralter getötet und gegessen werden.

Die Klbchen verbringen ihr kurzes Leben – je nach Betrieb – in fast vollständiger Dunkelheit oh-



Konventionelle Kälbermast. Wenige Stunden nach der Geburt werden Kälber in diese Verschlge gebracht, wo sie bis zu ihrer Schlachtung im Alter von 14 Wochen teilweise ununterbrochen bleiben. Alles, was ein Tierkind normalerweise tun würde, was ihm Freude bereiten könnte, bleibt diesen Kälbern versagt, weil der Mensch beschlossen hat, die Milch ihrer Mütter, die eigentlich für die jetzt eingesperrten Tierkinder bestimmt war, für sich selbst zu nehmen. Die Tierkinder dagegen mstet er mit billigem Kunstfutter, tötet sie bald und isst ihr Fleisch.



ne jeden Kontakt zur Mutter und werden dann im Alter von 14 Wochen (entspricht altersmäßig etwa einem einjährigen menschlichen Säugling) zum Schlachthof transportiert. Viele davon *schleppen* sich nur noch in den Tod: Kuhkinder mit entzündeten Augen, die in der ungewohnten Helligkeit blinzeln, mit dicken, geschwollen Beinen. Beine, die monatelang auf rutschigen, dreckverzogenen *Spaltenböden* (Bild Seite 11) standen – und litten – all die Tage und Wochen, während *wir* gemütlich im Bus zur Arbeit saßen, im Büro, Zuhause mit den Kindern spielten, vor dem Fernseher lummelten und im kuscheligen Bett lagen. Schließlich hat das Leiden ein Ende: Sie finden eine Bilderserie, wie ein junges Rind geschlachtet wird, auf www.soylent-network.com. Eine „Angelegenheit“, wie sie zigtausendfach an fast jedem Tag der Woche „erledigt“ wird – von einigen unserer Mitmenschen. Andere Menschen freuen sich auf Kalbsbries, Kalbsleberwurst, Kalbschnitzel etc. Und wieder andere auf Käse, Quark und Co., deretwegen das Kalb überhaupt erst sein unwürdiges Dasein antreten musste. Andere Kälber wiederum werden länger gemästet, da die Mehrheit der Fleischkonsumenten *Rindfleisch* wünscht. Die Mastzeit dauert etwa ein Jahr.



Das frühe Ende jedes Nutztiers sieht aus, wie oben gezeigt. Der Mensch bestimmt dabei den Zeitpunkt.

Verbraucherwunsch: Wees Kalbfleisch

Schon lange ist bekannt, dass der Verbraucher helles, sog. milchwees Kalbfleisch essen möchte und kein rotes. Damit Kälber dieses gefragte helle Fleisch auch bekommen, wird ihnen eisenarmes Futter verabreicht, woraufhin sie die gewünschte Blutarmut (Fachwort: „Anämie“) entwickeln. *Sie werden also mit voller Absicht krank gemacht.* (Ein Mensch mit einer Anämie solchen Ausmaßes wird unverzüglich ins Krankenhaus eingeliefert!) Während der Mastzeit wird der Weheitsgrad der Kälber zweimal per Bluttest analysiert. Die Ernährung wird dann dem Testergebnis entsprechend angepasst.

Unglücklicherweise reduziert Eisenmangel jedoch den Appetit und damit das Wachstum, was bei Mastkälbern inakzeptabel ist. Wie bei jedem Kranken üblich, sind auch die Kälber nun im Besitz eines *geschwächten* Immunsystems, was eine erhöhte Infektionsanfälligkeit zur Folge hat. Kälber aber, die ständig mit Infektionen zu kämpfen haben (trotz der verabreichten und erhöhten Antibiotikagaben), sind körperlich weniger belastbar. Das wiederum ist in unserer Ära der Viehtransporte gen Schlachthof ganz und gar unpraktisch (die Kälber halten nicht durch).

„Kuhmilch ist für Kälber viel zu schade“

Die Holländer gelten in Europa als Vorbild auf dem Gebiet der Kälbermast. Die Produktion von weißem Kalbfleisch hat hier nämlich Tradition. Dort werden pro Jahr 1,5 Millionen Kälber gemästet. Ein Drittel wird im Alter von 10 Tagen aus anderen Ländern Europas per LKW importiert. Als Futter ist den Holländern „die Kuhmilch *viel zu schade*“^(k).

Meist werden daher sog. *Milch-austauscher* bzw. *Nullaustauscher* eingesetzt (ein Imitat, das null Prozent echte Milch enthält, dazu gleich noch mehr).

Zugefüttert wird mit Silomais (fermentierter Mais) und Kraftfutter (Trockenfuttermischung aus z. B. Getreide, Sojaschrot und Mineralien mit hohem Energiegehalt). Von den Holländern kann man lernen, wie Ställe gear- tet sein müssen, damit ein einziger Arbeiter 1000 und mehr Mastplätze überwachen kann. Früher konnte ein Kälbermäster von etwa 500 Mastplätzen leben, heute müssen es mindestens 800 sein. Alle Kälber werden auf Holzrost gehalten. Stroh, so meinen die Holländer, bringe nur Mehrarbeit und verteuere die Produktion.

Beispiel für die Anpreisung eines Kälberfutters aus dem Internet:

m...® – der Kälbermilchrenner seit Jahren **Kälber lieben m...®-Milchpulver**

Kälber brauchen intensive Pflege, bedürfen einer steten Überwachung und fühlen sich nur in einer sauberen Umgebung wohl. m...® hat das Kälbermilchpulver revolutioniert und – das Fleisch bleibt weiß, denn der Eisengehalt (Ursache der Rotfleischigkeit) wird während der Produktion laufend überprüft. Unsere ... Spezialisten stehen Ihnen für alle Fragen rund um die Kälbermast mit Rat und Tat zur Seite!

Lohnbetrieb Kälbermast

Ein Kälbermäster ist übrigens kein selbständiger Bauer mehr. 90 Prozent der Mastbetriebe (zumindest der holländischen) sind Lohnmastbetriebe. Wer bezahlt den Lohn der Kälbermäster? Die Futtermittelhersteller, die Milchpulverwerke oder eine sog. „Kälbergruppe“. Letztere ist ein Zusammenschluss mehrerer Unternehmen, die alle mit der Kälbern ihr Geld verdienen: Futtermittelhersteller, Schlachthöfe, Fleisch- und Wurstfabriken, Firmen zur Vermarktung der Kälberprodukte, einschließlich der Kälberfelle sowie Werbefirmen, deren alleinige Aufgabe darin besteht, den Menschen möglichst viel Kalbfleisch nahezulegen. 90 Prozent des in Holland produzierten Kalbfleisches wird exportiert, vorwiegend nach Italien, Deutschland und Frankreich, aber auch weltweit in über 50 Länder.^(k)

Muttermilch-Ersatz für Kälber

Da den Kälbern ihre natürliche Säuglingsnahrung (Muttermilch) nun nicht mehr zur Verfügung steht – der Mensch will sie ja trinken – öffnete sich ein riesiger Markt für die Tierfutterindustrie. So gibt es inzwischen zahllose Mast- und Aufzuchtfuttermischungen, außerdem eine unüberschaubare Vielfalt an mineralstoff- und vitaminreichen Nahrungsergänzungsmitteln.

Paradoxerweise verhält es sich (laut www.rind24.com) angeblich bereits so, dass viele Kühe

Die Nahrung eines modernen Kalbes: Pulverförmiger, sog. „Milch-austauscher“ (wird mit Wasser angerührt). Die abgebildete Sorte (es gibt unzählige) ist für Kälber, die unter ernährungsbedingten Früh-durchfällen leiden.



aufgrund züchterischer Beeinflussung Milch mit einem so hohen Fettgehalt produzieren, dass sie vom Verdauungssystem der neugeborenen Kälber nicht mehr vertragen wird. Der Mensch manipulierte also die Muttermilch eines Lebewesens derart, dass es damit seine eigenen Kinder nicht mehr ernähren kann, ohne dass diese krank werden. Deshalb – so heißt es – gebe es gar keine Wahl, und die Kälber *müssten* mit angerührter aromatisierter^(l) Milchpulversuppe ernährt werden.

Jeder Landwirt steht dabei unter permanentem Druck: Will er von seinem Hof leben, dann *müssen* die Mastkälber zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt schlachtreif sein, ansonsten erleidet er große finanzielle Einbußen. Kälber, die Milchkühe werden sollen, müssen ebenfalls schnell wachsen, raschest möglich geschlechtsreif werden, damit das erste Kalb geboren und die Kuh daraufhin gemolken werden kann. Also muss der Landwirt optimal füttern. „Optimal“ bedeutet hier nicht, dass das Futter *für die Tiere* optimal ist, sondern, dass es die Tiere im vorgesehenen Zeitraum in den erwünschten Zustand bringt. Dieses Futter *muss* billig

sein. Je billiger, umso höher der Gewinn für den Landwirt. Je billiger das Futter, umso minderwertiger müssen aber seine Zutaten sein, sonst verdient der Futtermittelhersteller nichts mehr.

Viele moderne Landwirte haben heute einen *Fütterungsberater*. Das ist meist ein Außendienstmitarbeiter einer Futtermittelfirma. Der Fütterungsberater sagt dem Landwirt zum Beispiel, wann die Kälber vom Milchaustauscher auf Nullaustauscher gesetzt werden können. Milchaustauscher sind Pulvermischungen, die einen bestimmten Pro-

zentsatz an Magermilchpulver enthalten. Nullaustauscher dagegen bezeichnen Pulvermischungen, die überhaupt kein Milchpulver mehr enthalten, dafür, wenn das Kalb Glück hat, ein wenig Süßmolkenpulver, ansonsten besteht es aus Sojaproteinen (gentechnisch manipuliert, direkt von Monsanto-Feldern^(m) aus Argentinien „eingeflogen“ – ein Thema, das eine weitere Depeschenserie füllen würde.) Nullaustauscher sind riskant. Einerseits führen sie bei sehr jungen Kälbern zu Dauerdurchfall. Andererseits kann es sein, dass die Kälber kein ordentliches Fleisch ansetzen

und die Abzüge der Schlachthöfe daher zu hoch ausfallen! Trotzdem sind die „Experten“ zuversichtlich: „Im Bereich der Kälberaufzucht ‘schlummern’ noch Reserven zur Kosteneinsparung“ (www.rind24.com) und: „Um das ökonomische Ergebnis in der Kälberaufzucht weiter zu verbessern, sind Nullaustauscher unverzichtbar“.

Merken Sie ‘was? Das Ziel heißt Profit! **Das Ziel heißt nicht, hochwertige Endprodukte (Fleisch und Milch) für die gutgläubige Verbraucherscholar zu produzieren! Die Qualität des Endproduktes (abgesehen von seiner Bakterienfreiheit) interessiert von all den an der Landwirtschaft Beteiligten und Verdienenden keinen einzigen!** Aussagen existieren hoffentlich.

Diabetes-Kälber

Obwohl Wissenschaftler errechneten, dass „für hohe Wachstumsleistungen große Mengen hochverdaulicher und schnell absorbierbarer Futterbestandteile nötig sind – nämlich 1,4 Kilogramm pro Tag“, vertragen die Kälber das extra für sie mühevoll kreierte Futter nicht. Neben Dauerdurchfall entwickeln sie im Laufe ihres kurzen, höchstens halbjährigen Lebens eine Insulinresistenz, das heißt: **Die Kälber leiden an Diabetes!**

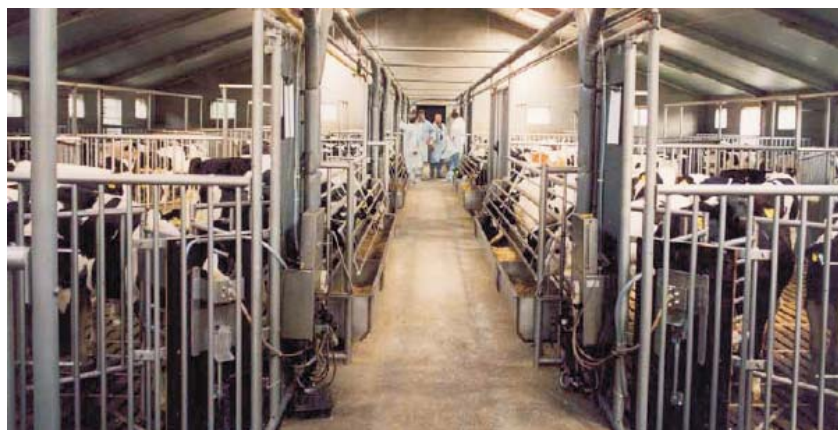
Statt Mutter und Milch – computergesteuerte Fütterungsautomaten

Ein Futterapparat mit Saugstutzen dient den jungen Kälbern als Euterersatz. Dennoch besaugen sie sich in Gruppenboxen gegenseitig – Entzündungen im Genitalbereich und am Euteransatz sind die Folge.⁽ⁿ⁾ Ein steriles Wasser-Milchpulver- oder Pflanzeneiweiß-Nährstoffgemisch ersetzt die Muttermilch mit ihren natürlichen Nährstoffen, Enzy-

Kaum ein Mastbetrieb gleicht dem anderen. Es gibt sowohl die Einzelhaltung der Kälber in den erwähnten Einzelboxen als auch sog. Gruppenhaltung wie auf diesen beiden Fotos als auch Kombinationen beider Haltungsarten d. h. die Kälber werden die ersten Wochen einzeln, anschließend in Gruppen gehalten oder umgekehrt.

Oben: Die 1048 Kälber werden in diesem holländischen Vorzeigebetrieb (er gilt wirklich als ein solcher) auf **Vollspaltenböden** in Gruppen gehalten. In Holland gibt es keine Begrenzung der Kälberanzahl auf einer bestimmten Fläche und das Wort „Stroh“ kennen die Holländer nach eigener Aussage nur vom „Hörensagen“. Der abgebildete Betrieb ist einem Label namens „Peter’s Farm“ angeschlossen, der für besondere Tierfreundlichkeit und Qualität steht.

Unten: „Vorbildlicher“, weil fortschrittlicher und hygienisch einwandfreier holländischer Lohnmastbetrieb mit 1000 Mastplätzen in sog. Gruppenhaltung. Dank kompletter Computersteuerung kann der Betrieb von nur zwei Personen geführt werden. Eine einzige Saugstelle reicht dank modernster Technologien für 40 Kälber.



men, Hormonen und Antikörpern. Mütterliche Wärme und Fürsorge werden nicht ersetzt. Die Fütterung verläuft computer-gesteuert: Jedes Tier wird – sobald es sich vor dem Saugstutzen einfindet – vom Fütterungsauto-maten an seinem Ohrchip regi-striert und automatisch gewo-gen. Daraufhin erhält es eine ganz individuelle Futtermenge und – je nach Ausstattung der Ge-rätschaften – auch eine ganz indi-viduelle Futterzusammenstel-lung zuzüglich der individuellen Dosis der erforderlichen Medika-mente. Das Ziel ist, am „Ausstall-tag“ (= Tag, an dem die Tiere in den Schlachthof gebracht wer-den) *alle* Tiere mit gleichem Ge-wicht und mit milchweißem Fleisch schlachten zu können.^(k)

In engen Mastbuchten oder über-füllten Gruppenboxen finden Käl-ber keinerlei Beschäftigung, sie können Kot- und Liegeplatz nicht trennen und leben in viel zu en-ger Dichte ständig beisammen. Dadurch treten deutliche Verhal-tenstörungen auf. Die Tiere lei-den offensichtlich! Dies stört je-doch die tägliche Gewichtszu-nahme keineswegs und wird des-halb vom rein wirtschaftlich in-teressierten Mäster bzw. seinem Auftraggeber in der Regel nicht zur Kenntnis genommen.

Fazit: Kalbfleisch ist das Fleisch von immunschwachen und ver-haltensgestörten Diabetikern, die permanent mit Durchfall, Atem-wegserkrankungen und anderen Infektionskrankheiten zu kämp-fen hatten und deshalb unter Dauermedikation standen.

Milchkuhhaltung

Die Mütter all dieser Kälber le-ben in einer ähnlich fremdarti-gen Umgebung und erhalten ein ähnlich merkwürdiges Futter wie ihre Kinder. Der Alltag eines deut-schen Nutztieres, so auch der Milchkuh, besteht aus Metall-

stangen, Betonmauern, Dämmer-licht und Spaltenboden oder ei-ner großen Halle, die ein wenig Einstreu enthalten *kann*. Wie in der Kälbermast gibt es auch bei der Milchkuhhaltung viele un-terschiedlich geartete Betriebe. Von der Anbindehaltung, bei der jede einzelne Kuh permanent in ihrer Bucht angekettet ist, bis zum angeblich so artgerechten „Laufstall“ sind alle Variationen vertreten (siehe Bilder S. 13).

Der Alltag von Hochleistungskühen

Eine normale, wilde Kuh, wie es sie beispielsweise in Afrika noch gibt, produziert täglich etwa 3 Li-ter Milch! Eine Kuh, die weniger als 20 Liter pro Tag produziert, hat in den Industrieländern heu-te keine Daseinsberechtigung. Ei-ne Kuh wird als gute Milchkuh bezeichnet, wenn sie mindestens 40 Liter Milch pro Tag gibt; und sie darf sich eine sehr gute Kuh nennen, wenn ihre Tagesleistung bei etwa 80 Litern liegt^(o). Beach-ten Sie, dass hier ein Lebewesen allein nach einer körperlichen Funktion, nämlich der Bildung von Muttermilch, beurteilt wird.

Ein Hochleistungseuter besitzt ein entsprechendes Gewicht und schmerzt aufgrund chronischer Euterentzündungen sehr. Die Bei-ne sind durch Gelenkentzündun-gen (wegen Übergewicht sowie mangelnder Bewegung) und Kno-chendeformationen fast unbe-lastbar. Milchkühe können des-halb oft nur noch liegen (im eige-nen Kot, weil es keine separaten Liegeplätze gibt).

Dennoch erhalten Milchkühe weiterhin Hochleistungsfutter, Antibiotika^(p) und Hormone, die allesamt dazu verwendet wer-den, um die Kuh zu Spitzenlei-stungen anzutreiben. Hormone sind für diesen Verwendungszweck in der EU nicht erlaubt (in den USA schon – dort werden die



Bio-Milchkuhhaltung – ob „Bio“ oder nicht: Nichts anderes steht im Vordergrund als der Gewinn, der mit den Tieren erwirt-schaftet werden kann. Natürlich ist Bio-Futter besser, natürlich sind die Bio-Lebensbedingungen für die Tiere etwas besser als die konventionellen. Dennoch: Bio-Kühe leiden genauso unter Euterent-zündungen wie konventionelle Kühe, Bio-Kühe erhalten ebenfalls artfremdes Kraft-futter, um ihre enorme Milchleistung zu hal-ten. Darüberhinaus: Für was würden Sie sich entscheiden: Ihr Kind sofort nach der Geburt oder erst nach drei Tagen wegzu-geben – an einen Ort, wo es getötet wird?

Milchkühe mit teils gentech-nisch gewonnenen Hormonen zu einer Milchproduktionssteige-rung von weiteren 20 % getrie-ben – Dep. 10/2007). Zur „thera-peutischen Verwendung“^(q) – eine Formulierung, die viel Spielraum lässt – sind Hormone in der EU aber sehr wohl zugelassen, wes-halb sie fast täglich zum Einsatz kommen, dann nämlich, wenn die Kühe z.B. an Zyklusstörun-gen leiden, an Unfruchtbarkeit, an Zysten – oder wenn der Bauer einfach keine Lust hat, jede Kuh auf Brunstzeichen* zu prüfen (damit ihm der optimale Besa-mungszeitpunkt nicht entgeht). Im letzteren Falle erhalten die Kü-he mehrere Hormonspritzen und werden medikamentös in Hoch-zeitsstimmung versetzt^(r). Die Kü-he leiden nach leistungssteigern-den Therapien gehäuft an Nie-ren- und Hautkrankheiten, Ver-

***Brunst** (ind der Jägersprache auch als Brunft bezeichnet): Die Brunst (von alt-hochdeutschen: brinnan) ist die Zeitspanne der Paarung bei Tieren, bzw. deren heftige sexuelle Erregung.

dauungsstörungen, Herzvergrößerungen, Dauerfieber, unspezifischen Infektionskrankheiten und den bereits erwähnten Gelenk- und Euterentzündungen. Es wäre vermessen zu glauben, dass die Milch und Milchprodukte der auf diese Art „behandelten“ Kühe dem Menschen irgendwie nützlich sein könnten.

Amputation der Hörner

Es gehört heute zur „normalen“ Behandlung der meisten Milchkühe (ob Bio oder nicht!), dass ihnen früher oder später die Hörner abgesägt werden. „Wegen der Verletzungsgefahr unter den Kühen“, heißt es. Das ist natürlich nur in sog. Laufställen möglich, also in solchen Ställen, deren Bezeichnung dem landwirtschaftlich fernen Menschen glauben machen soll, dort ginge es den Kühen wesentlich besser als in der Anbindehaltung (rechts) haben sie kaum. Kot- und Liegeplätze können auch hier nicht getrennt werden, Rückzugsmöglichkeiten gibt es nirgendwo. Der Grund des Bauern, auf Laufstallhaltung umzustellen, ist nicht, dass es dort den Kühen vielleicht besser gehen könnte, sondern dass im Laufstall mehr Kuh pro Quadratmeter gehalten werden kann und die Einrichtung billiger ist.

Da es in jeder Kuhherde eine Rangordnung gibt, kann es zu Meinungsverschiedenheiten unter den Kühen kommen. Nämlich dann, wenn eine Kuh glaubt, das die in der Rangordnung über ihr stehende Kuh, diesem Rang irgendwie nicht gerecht wird. Also wird sie die Angelegenheit „ausdiskutieren“ wollen. Je nach Ausgang der (bisher friedlichen) Diskussion zieht sich die eine oder eben die andere Kuh zurück, so dass es selten zu ernsthaften Auseinandersetzungen kommt. Aufgrund der bedrückenden Enge kann sich jedoch weder die eine noch die andere Kuh zurückziehen. Die ranghöhere Kuh erwartet aber, dass sich die rangniedere Kuh zurückzieht. Tut diese das nicht, gilt das als ziemlich aufässig. Folglich wird die vermeintlich aufsässige Kuh sodann



Oben: Laufstallhaltung auf strohfreien Spaltenböden – mehrere Tiere teilen sich eine Box. Mehr Platz als in der Anbindehaltung (rechts) haben sie kaum. Kot- und Liegeplätze können auch hier nicht getrennt werden, Rückzugsmöglichkeiten gibt es nirgendwo. Der Grund des Bauern, auf Laufstallhaltung umzustellen, ist nicht, dass es dort den Kühen vielleicht besser gehen könnte, sondern dass im Laufstall mehr Kuh pro Quadratmeter gehalten werden kann und die Einrichtung billiger ist.



Foto: www.soylent-network.com

attackiert. Liebend gerne würde sie fliehen, sie weiß nur nicht, wohin. Also wehrt sie sich verzweifelt. Das Ergebnis können schwerwiegende, blutreiche Verletzungen sein.

Natürlich weiß *jeder*, dass die zu engen Ställe für diese Verletzungen verantwortlich sind, nicht die Hörner. Da weitläufigerer Stallraum jedoch unrentabel ist, müssen die Hörner ab. In Wirklichkeit verletzen sich hornlose Kühe jedoch trotzdem. Die Kühe kämpfen jetzt nicht mehr mit den Hörnern. Statt dessen lassen sie die Schädel geräuschvoll gegen einander krachen. Das führt zu inneren Verletzungen. Da aber äußerlich kein Blut mehr fließt, ist der Kuhbesitzer zufrieden.

Kuhhörner sind lebendige Organe

Die Tatsache, dass Kuhhörner spürbar warm werden, wenn die Kuh genüsslich wiederkäut, zeigt, dass es sich um ein lebendiges Körperteil handelt. Eine Gruppe Allgäuer Bauern ist deshalb der Meinung, dass sich der Schöpfer bei der Erfindung der

Kuhhörner etwas gedacht haben könnte. Sie fanden folgendes heraus: Wenn die Kuh wiederkäut und aufstößt, kommen Gase mit hoch. Diese dringen in die Stirnhöhlen hinein bis in die Hörner. Dadurch habe die Kuh nach außen ein relativ dumpfes Bewusstsein – vermutet man. Das Gehirn sei wie umnebelt. Die Hörner jedoch nehmen dadurch wahr, was in der Verdauung geschehe. Auf der anderen Seite sollen Hörner eine Art „Saugorgan“ für kosmische Kräfte sein. Diese Kräfte werden nun in den Verdauungstrakt weitergeleitet und sorgen dort für eine „weisheitsvolle Ordnung der zelluloseverdauenden Mikroorganismen“.

Kühe haben interessanterweise umso mächtigere Hörner je zellulosehaltiger ihr Futter ist. **Nur mit Hilfe der Hörner ist für die Kuh eine vollkommene Verdauung möglich.** Der Mist einer hornlosen Kuh hat keine gute Qualität mehr. „Je mehr hornlose Kühe existieren, umso größer die Berge wertlosen Mistes, umso unfruchtbarer wird die Erde und umso kränker der Mensch.“ So jene Allgäuer Bauern.

Mit Hilfe von sog. Kristallanalysen* kann man deutlich machen, in welcher Weise sich die Qualität von Kuhmilch und Kuhblut ändert, wenn Kühe hornampuliert werden. Milch und Blut von behornen Kühen zeigen feinste Verästelungen. Die Bilder enthornter Kühe weisen weniger fein verästelte, dafür aber mehr rechtwinklige Strukturen auf, was auf verminderte Sinneswahrnehmung hinweist. Wie wirkt sich das auf das Blut der Menschen aus, wenn sie Milch oder Fleischprodukte enthornter Kühe und Rinder konsumieren?

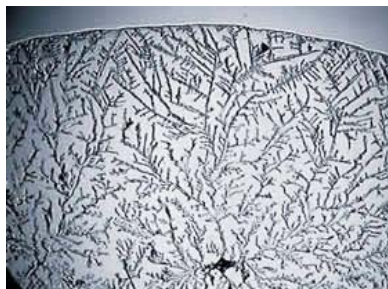
Doch auch ohne Analysen zeigt sich im Verhalten der Kühe deutlich, dass Enthornung einer Verkrüppelung gleichkommt. Hornlosen Kühen fehlt ein wichtiges Kommunikationswerkzeug.

Rangordnungskämpfe dauern zwischen hornlosen Kühen sehr viel länger als zwischen behornen. Die erkämpften Rangplätze sind nicht so lange „haltbar“ wie nach behornen Kämpfen. Das wichtigste jedoch ist, dass sich Kühe ohne Hörner unsicher, schlecht und wie „verloren“ fühlen. Einstige Leittiere fallen in der Herdenhierarchie sofort nach unten, wenn ihnen die Hörner abgesägt werden. Die Verstümmelung raubt der Kuh einen ihrer Sinne, so, als wenn man ihnen die Augen heraus- oder die Ohren abschneiden würde.**

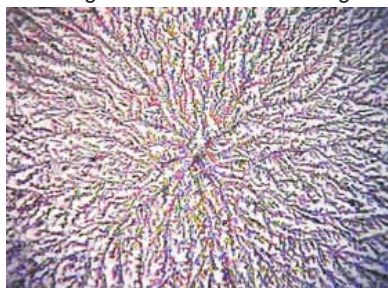
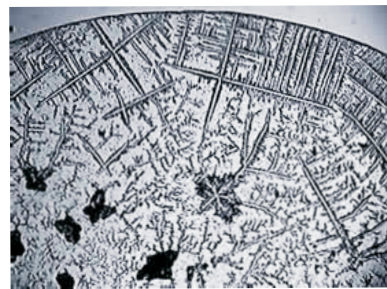
Das Ende

Verständlich, dass eine Milchkuh nach spätestens sechs Jahren, oft jedoch schon im Alter von zwei bis drei Jahren mit dem Leben abgeschlossen hat.

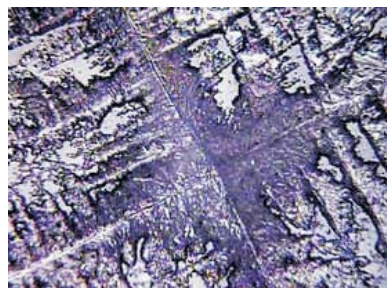
Bei guter Pflege hat eine Kuh eine Lebenserwartung von 25 Jahren. Auf ein Menschenleben bezogen, bedeutete dies, dass der Sensenmann im zarten Teenageralter von spätestens 18 Jahren auf der



Milch-Kristallanalysen, 40fach vergrößert. **Links:** Milch von behornter Kuh, feine Verästelungen dominieren. **Rechts:** Milch von enthornter Kuh, rechtwinklige Linien verdrängen die feinen Verästelungen.



Blut-Kristallanalysen, 100fach vergrößert. **Links:** Blut von behornter Kuh: Wiederum sieht man nur feine Verästelungen. **Rechts:** Blut von enthornter Kuh: Rechtwinklige Linien zeugen von verminderter Sinneswahrnehmung.



Matte stünde. Das Fleisch von Milchkühen, die wegen geringer Leistungen nicht mehr ausgenutzt werden können, wird überwiegend zu Wurst verarbeitet.

Tierfutter statt Menschennahrung

Für den großflächigen Anbau von Sojabohnen in Drittweltländern zur Ernährung unserer Nutztiere werden sowohl tropische Wälder als auch die gesunde Lebensgrundlage der einheimischen Bevölkerung vernichtet. In Bolivien sah ich mit eigenen Augen, wie sich riesige Sojafelder in bislang unberührte Wälder fressen. Bis zum weit entfernten Horizont ist nichts anderes zu sehen als Soja. Gleichzeitig werden nur noch genmanipulierte Sojabohnen gepflanzt – und die vom Saatgutproduzenten angepriesenen chemischen Spritzmittel werden gutgläubig und großzügig versprüht. In Brasilien erfolgt Sojaanbau meist auf Flächen, wo zuvor in handarbeitsintensiven Mischkulturen Reis, Bohnen, Maniok*, Kartoffeln und Zwiebeln zur Selbstversorgung der Familien und Kleingemeinden ange-

baut wurden. Die Familien versuchen nun in den Städten Fuß zu fassen, wo meist nur ein Leben in einem der zahlreichen Elendsviertel auf sie wartet.

Die Lösung des Welthungerproblems

Mit der Getreidemenge, die eine Kuh benötigt, um einen Liter Milch zu produzieren, könnte ein Mensch etliche Tage lang satt und zufrieden leben. Die National Cattlemen's Beef Association (Nationale Vereinigung der Rindfleischproduzenten der USA) wollte sich mit dem Gedanken,

***Kristallanalyse:** Blut bzw. Milch wird zu Asche verbrannt. Mit Wasser werden die Salze aus der Asche gelöst, mit einem Destillat vereinigt und tropfenweise auf einen Objektträger gebracht. Kristallbilder entstehen, die unter dem Mikroskop betrachtet werden können. Fotos: Dr. med. vet. W. Höfer, Überlingen

****Broschüren zum Thema „Die Kuh und ihre Hörner“** gibt es beim: Bioring Allgäu e. V., E-Mail: info@bioring-allgaeu.de, www.bioring-allgaeu.de, Tel.: (08 31) 2 27 90.

***Maniok**, deutsch auch Brotwurzel genannt: Südamerikanisches Wurzelgemüse, aus dessen essbaren Knollen u.a. Mehl hergestellt wird.



sie selbst trage zum Welthungerproblem bei, nicht anfreunden und verkündete: „Das meiste an Rinder verfütterte Getreide eignet sich nicht für den menschlichen Verzehr.“^(s) Richtig. Doch wenn wir uns dazu entscheiden würden, auf Rindfleisch und Milchprodukte zu verzichten und statt dessen das Welthungerproblem in Angriff zu nehmen, würden wir kein Futtergetreide mehr anbauen. Wir würden auf der nun frei gewordenen Ackerfläche Obst- und Nussbäume, Salate und Gemüse anpflanzen.

Zur „Produktion“ von einem Liter Milch werden etwa 840 Liter Wasser benötigt, für ein Kilo Äpfel nur 40 - 60 Liter. Allein diese Tatsache müsste in einer Zeit schwindender Regenfälle und sinkender Grundwasserspiegel genügen, um *jeden* denkenden Menschen zu einem milch- und fleischlosen Leben zu motivieren. Die Empfehlung der „ausgewogenen Mischkost“ (von allem ein wenig) zeugt von mangelndem Überblick über die tatsächlichen Verhältnisse auf unserem Planeten (ökologische Folgen der Viehhaltung: Dep. 12/2006.)

Rentable Viehwirtschaft?

Da immer wieder ökonomische Gründe angeführt werden, die offenbar zu allem berechtigen, u. a. dazu, Kühe und Kälber zu quälen sowie Milch- und Fleischprodukte von miserabler Qualität im Überfluss zu erzeugen und damit Menschen krank zu machen, soll-

1 Milliarde Menschen leidet Hunger. 1,4 Milliarden Menschen könnten allein von jenem Getreide satt werden, das an US-amerikanische Nutztiere verfüttert wird.

te man annehmen, dass die Viehwirtschaft wenigstens höchst rentabel ist. Das Gegenteil ist der Fall. Die Milch- und Fleischindustrie existiert ausschließlich aufgrund millionenschwerer Subventionszahlungen ihrer Länder.

Die riesigen Überschüsse aus der europäischen Milchproduktion (23 Millionen Tonnen pro Jahr – fast so viel wie Deutschlands Gesamtproduktion^(t)) werden mittels teurer Exportsubventionen (16 Milliarden Euro pro Jahr) in Form von Milchpulver auf die Märkte armer Länder „gekippt“ und dort zu Dumping-Preisen verkauft. Milchproduzenten in Indien beispielsweise können auf ihrem eigenen Markt nicht gegen massiv subventioniertes europäisches Milchpulver und europäische Butter konkurrieren.^(u)

Milchpulver enthält kein einziges wasserlösliches Vitamin mehr und wird aus Haltbarkeitsgründen mit Akrylnitril – einer laut Dr. Max O. Bruker^(v) giftigen Verbindung – begast. Zu allem Überfluss wurde in den letzten 30 Jahren der Aufbau gerade der indischen Milchindustrie mit europäischen Steuermitteln unterstützt und vorangetrieben.

Zehntausend kleinbäuerliche Milchbetriebe allein in der Domi-

nikanischen Republik sind in den letzten 20 Jahren durch den unfairen Wettbewerb mit subventionierten Milchprodukten aus der EU vernichtet worden.

Was ist es also, das die Menschen trotz allem nach den tollsten Argumenten suchen lässt, die den Milchverzehr rechtfertigen sollen? Kuh und Kalb werden dazu gezwungen, auf alles zu verzichten, was ein Leben lebenswert macht. Menschen müssten dagegen nur auf *einen Bruchteil ihres Speisezettels* verzichten, um millionenfaches Leid anderer Mitlebewesen zu verhindern.

Auf einen Bruchteil, der ihre eigene Gesundheit belastet und Menschen in anderen Ländern zu Hunger und Armut verdammt.

Wie optimale Kuhhaltung aussehen müsste, damit wir Menschen uns das Recht verdienen, einen Teil der Kuhmilch nutzen zu *dürfen*, die Geschichte der Eiszeit, die Menschen erst auf die Idee des Milchtrinkens brachte, warum im Ayurveda Kuhmilch empfohlen wurde, wie es den heiligen Kühen Indiens heute ergeht, und vor allem, welche schmackhaften Milchalternativen auf dem Markt sind, erfahren Sie im nächsten Teil der Milch-Serie.

Kristina Peter

Quellenangaben

- (a) Institut für ökologischen Landbau Trenthorpe: www.bmvel-forschung.de
- (b) www.milchlos.de („Klonmilch gilt als gesundheitlich unbedenklich, in den USA“)
- (c) www.wikipedia.de („Milchkuh“: „Gegenwärtig werden in Deutschland etwa 5 Millionen Kühe gehalten.“ Anm. d. Verf.: Vermutlich ist noch nicht jede dieser Kühe geschlechtsreif, so dass die jährliche Anzahl der für Milch geborenen Kälber auch kleiner als 5 Millionen sein kann, sich aber auf jeden Fall zwischen 4 und 4,5 Millionen befindet.
- (d) Herodesprämie: www.vgt.at. Bezeichnung ist von Herodes (73–4 v. Chr.) abgeleitet, der der christlichen Legende nach neugeborene Kinder töten ließ, da er unter ihnen das Jesuskind fürchtete. Die offizielle Bezeichnung lautet Prämie (Sondervergütung) für frühzeitiges Schlachten von bis zu 20 Tage alten Kälbern.
- (e), (f) www.soylent-network.com
- (g) www.hornlos.de
- (h) www.vegetarismus.ch/heft/2005-4/Biomilch.htm
- (i) Dieser Tatbestand ist mir persönlich aus meiner Zeit als Naturkostladnerin durch meine Kontakte zu Bio-Bauern und Naturkost-Großhändlern hinreichend bekannt
- (j) www.soylent-network.com, Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft e. V., aid infodienst

- (k) siehe Reisebericht „Fachreise Holland“ auf www.melior.ch.
- (l) www.combimilk.de
- (m) US-amerikanisches Gentech- und Gift-Unternehmen (Saatgut, Pestizide, Herbizide etc.), das weltweit operiert
- (n) www.domspitz-milch.de
- (o) lt. Prof. Dr. Walter Veith, Südafrika, DVD mit seinen Vorträgen bei www.amazingdiscoveries.org erhältlich
- (p) www.vegetarismus.ch
- (q) www.br-online.de
- (r) www.deposit.ddb.de, „Das OvSynch-Verfahren zur Behandlung von ...“
- (s) John Robbins in „Food Revolution“ mit der Quellenangabe: „Cattle Feeding“ in „Myths and Facts about Beef Production“
- (t) Stuttgart Nachrichten vom 13. März 2007, S. 7, „Butterberge längst abgetragen“
- (u) www.oxfam.de, Oxfam ist eine weltweit agierende Hilfsorganisation für eine gerechte Welt ohne Armut
- (v) „Der Murks mit der Milch“ von Dr. Max O. Bruker